

## 1. In unsicheren Zeiten – Bei Trost?

„Alles wird gut.“

„Du musst das Beste draus machen.“

„Kopf hoch. Es wird schon wieder.“

Was hilft, wenn man gerade eine schwere Zeit durchmacht? Vielleicht hat man einen Freund verletzt und bereut es. Vielleicht ist man krank und fragt sich, ob es je wieder besser wird. Vielleicht steht man vor einer großen Prüfung, die einem Angst macht. Oder man hat vielleicht einen geliebten Menschen verloren. Im Leben klafft ein Riss, die Welt ist am Wanken. Aber das zeigt man nicht gern. Schließlich scheint es bei allen anderen gut zu laufen. Sie scheinen perfekte Leben zu haben. Man schämt sich und behält seine Schwäche lieber für sich. Und wenn man sich dann mal öffnet, kommen oft Sätze wie „Alles wird gut“ oder „Das wird schon wieder“. Die sie sind ja lieb gemeint. Aber so

wirklich geholfen haben sie nicht. Und dann steht man allein mit sich und seinen Gedanken.

## 2. Jeremias Brief

Im Jahr 587 vor Christus wurde Israel von den Babyloniern besiegt. Viele Israeliten wurden daraufhin nach Babylon verschleppt. Sie verloren ihr Hab und Gut, sie wurden von ihren Familien getrennt. Sie mussten neu anfangen. Und Jeremia hat sich dann hingekniet und einen Brief an sie geschrieben. Hören wir, was er zu sagen hat (Jer 29, 1.4-7.10-14):

*Dies sind die Worte des Briefes, den der Prophet Jeremia von Jerusalem sandte an den Rest der Ältesten, die weggeführt waren, an die Priester und Propheten und an das ganze Volk, das Nebukadnezar von Jerusalem nach Babel weggeführt hatte [...] So spricht der HERR Zebaoth, der Gott Israels, zu den Weggeführten, die ich von Jerusalem nach Babel habe wegführen lassen:*

*5 Baut Häuser und wohnt darin; pflanzt Gärten und esst ihre Früchte;*

*6 nehmt euch Frauen und zeugt Söhne und Töchter, nehmt für eure Söhne Frauen und gebt eure Töchter Männern, dass sie Söhne und Töchter gebären; mehrt euch dort, dass ihr nicht weniger werdet.*

*7 Suchet der Stadt Bestes, dahin ich euch habe wegführen lassen, und betet für sie zum HERRN; denn wenn's ihr wohlgeht, so geht's auch euch wohl. [...] Denn so spricht der HERR: Wenn für Babel siebzig Jahre voll sind, so will ich euch heimsuchen und will mein gnädiges Wort an euch erfüllen, dass ich euch wieder an diesen Ort bringe.*

So viel erst einmal von Jeremia. Auch bei Jeremia findet sich einer der Klassiker des Tröstens: Bei ihm heißt es: *Sucht der Stadt Bestes*. Die Verschleppten sollen sich mit der neuen Situation arrangieren. Wir würden dazu heute wahrscheinlich sagen: *Macht das Beste draus*. Das ist ein guter Rat, aber kann einen das wirklich aufbauen, wenn man ganz neu anfangen muss? *Macht das Beste draus...* das ist meist leichter gesagt als getan.

Nein, so ein Satz allein reicht nicht.

Der Brief von Jeremia geht aber noch weiter.

*11 Denn ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe, spricht der HERR: Gedanken des Friedens und nicht des Leides, dass ich euch gebe Zukunft und Hoffnung.*

*12 Und ihr werdet mich anrufen und hingehen und mich bitten und ich will euch erhören.*

*13 Ihr werdet mich suchen und finden; denn wenn ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet,*

*14 so will ich mich von euch finden lassen, spricht der HERR, und will eure Gefangenschaft wenden und euch sammeln aus allen Völkern und von allen Orten, wohin ich euch verstoßen habe, spricht der HERR, und will euch wieder an diesen Ort bringen, von wo ich euch habe wegführen lassen.*

### 3. Gott macht sich Gedanken über uns

Da haben wir den entscheidenden Satz: *Ich weiß wohl, was ich für Gedanken über Euch habe, spricht der Herr.* Jeremia gibt hier den Verschleppten im Exil etwas unheimlich Kraftvolles mit: Er erinnert sie daran, dass Gott sich Gedanken über sie macht. Er erinnert sie daran, dass Gott sich um sie sorgt. Genau das war nämlich der Punkt, an dem die Israeliten am meisten verzweifelt sind.

*Da ist jemand, der an euch denkt. Ihr seid nicht allein.* Das ist die Botschaft, die Jeremia den Israeliten mitgibt. Und er beschreibt Gottes Gedanken noch näher: *es sind Gedanken des Friedens und nicht des Leides, dass ich euch gebe Zukunft und Hoffnung.*

### 4. Gemeinsam Mensch sein

Heute feiern wir das Abendmahl. Vielleicht haben Sie sich schonmal gefragt, warum wir das feiern. Für mich hat es ganz viel mit dieser Botschaft zu tun, die Jeremia an die Israeliten im Exil geschrieben

hat: Gott macht sich Gedanken über uns. Und das macht er nicht von oben herab.

In Jesus selbst zeigt sich uns Gott als verletzlich. Es ist ja nicht ein makelloser Körper, an dem die Jünger Jesus nach der Auferstehung erkennen, sondern sie erkennen ihn gerade an seinen Wunden. Er zeigt den Jüngern seinen gar nicht perfekten Körper. Was heißt das aber für uns?

Ich hatte am Anfang gesagt, dass man oftmals seine Schwäche und seine Gedanken für sich behält. Man traut sich nicht, sie zu sagen, weil andere scheinbar gar keine Probleme haben. Gott aber geht einen anderen Weg. Er selbst zeigt sich verletzlich. Und so ermutigt er uns, es ihm gleich zu tun.

Gerade darin sind wir ja Mensch. Wir sind verletzlich. Was ist denn schon dabei? Aber wenn wir hier vorne beim Abendmahl im Kreis stehen, dann sehe ich auch: wir sind nicht allein. Gott denkt an uns und wir denken aneinander. Und dann stehen wir hier mit offenem

Herzen, so, wie wir sind. Doch wir brauchen uns wegen unserer Schwächen und Fehler nicht zu schämen. Denn wir sind damit nicht allein. *Ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe, spricht der Herr. Gedanken des Friedens und nicht des Leides, dass ich euch gebe Zukunft und Hoffnung.*

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.